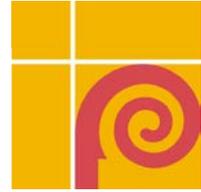


09.02.2014
017a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung
des Vorsitzenden der Publizistischen Kommission
der Deutschen Bischofskonferenz,
Bischof Dr. Gebhard Fürst (Rottenburg-Stuttgart),
beim Ökumenischen Empfang der Kirchen
anlässlich der Berlinale am 9. Februar 2014 in Berlin

Sehr geehrte Frau Dr. Bahr,
sehr geehrter Herr Gröning,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zum diesjährigen Ökumenischen Empfang der Kirchen auf der Berlinale begrüße ich Sie auch meinerseits recht herzlich. Dieser Empfang ist eine gute Tradition und erfreut sich immer eines großen Interesses. Die Kirchen bringen durch ihre Präsenz zum Ausdruck, welche hohe Bedeutung sie dem Festival zumessen. Kern des kirchlichen Engagements ist die Juryarbeit, die noch eine sehr viel längere Tradition hat als der Empfang. In diesem Jahr können wir sogar ein stolzes Jubiläum feiern. Vor 60 Jahren war erstmals eine katholische Jury bei der Berlinale vertreten. 1963 folgte dann die internationale evangelische Filmarbeit dem Beispiel, seit 1992 treten wir gemeinsam mit einer Ökumenischen Jury auf.

Die besondere Wertschätzung, die wir Kirchen dem Film entgegenbringen, liegt darin begründet, dass Filme uns auf besonders eindrucksvolle Weise die Welt nahebringen können. Sie können uns nicht nur unterhalten, sondern auch die Augen öffnen, damit wir die Welt, die Menschen und ihre Ängste und Sehnsüchte neu und anders sehen. Manche Bilder beschäftigen uns ein Leben lang. Papst Franziskus hat in einem Interview die besondere Bedeutung des Kinos hervorgehoben: seine filmkulturelle Bildung verdanke er seinen Eltern, die ihn als Kind oft ins Kino mitgenommen hätten: „La Strada“ von Fellini ist vermutlich der Film, den ich am meisten geliebt habe“, sagte er in dem erwähnten Interview. „Ich identifiziere mich mit diesem Film, in dem es einen impliziten Bezug zum heiligen Franz von Assisi gibt.“ Das Programm, das er heute als Papst mit dem Namen Franziskus vertritt, plädiert dafür, dass die Kirche an die Ränder der Gesellschaft gehen, sich den Armen und

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103 -0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Ausgegrenzten zuwenden müsse. Vielleicht hat dieser Blick auf die Menschen am Rande der Gesellschaft auch zum Teil seinen Ursprung in dem nachhaltigen Eindruck, den Federico Filmklassiker bei Papst Franziskus hinterlassen hat. Franziskus, der Papst, versteht es selbst meisterhaft, eindrucksvolle Bilder zu inszenieren und weiß um die Macht der Bilder. Es ist, wie wenn er Pier Paolo Pasolini gelesen hätte: „Sie wissen“, sagt Pasolini zu einem Freund, „dass die Kultur bestimmte Leitbilder schafft, dass Verhalten eine Sprache ist und dass in einem historischen Moment, wo die verbale Sprache immer mehr im Konventionellen erstarrt und völlig steril (sprich: technisch) wird, die Sprache des körperlich mimischen Verhaltens um so ausschlaggebender wird.“ Dies ereignet sich besonders im Film.

Das Anliegen, auf die kleinen Leute zu schauen, die im Kampf ums Überleben ihre Würde zu bewahren suchen, beschreibt nicht nur das Programm des Papstes. Auch Filmemacher haben sich dieser Aufgabe immer wieder verschrieben. Ihnen kam es darauf an, über den Film ein Gefühl für soziale Verantwortung zu vermitteln. Ein weltbekannter Regisseur, der dieses Kino des sozialen Engagements wie kein zweiter verkörpert, ist der Brite Ken Loach. Bei der diesjährigen Berlinale erhält er zu Recht den Goldenen Ehrenbären für sein Lebenswerk. Seine Filme leben von der Authentizität der Bilder des einfachen Lebens und der mitfühlenden Anteilnahme am Leben der kleinen Leute. So ist es kein Zufall, dass gerade dieser Regisseur in der Liste der Preisträger kirchlicher Jürs den ersten Platz einnimmt. Elf seiner Filme haben Auszeichnungen – Preise oder Lobende Erwähnungen – erhalten, darunter allein vier in Berlin, u.a. gab es Preise für „Ladybird, Ladybird“ 1994, das bewegende Porträt einer alleinerziehenden Mutter, und „Just a Kiss“ 2004, ein nicht minder eindrucksvoller Film über die spannungsvolle Liebesbeziehung zwischen einer Katholikin und einem Moslem. Aber auch ein Film, der keinen Preis erhalten hat wie „Raining Stones“ von 1993 hat in der kirchlichen Bildungsarbeit eine intensive Auswertung erfahren und wird bis heute über konfessionelle Medienzentralen verliehen. Die kirchlichen Filmorganisationen SIGNIS und Interfilm haben Ken Loach bereits 2004 in Cannes anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Ökumenischen Jury bei diesem Festival mit einem Sonderpreis für sein Lebenswerk geehrt. Die Retrospektive, mit der das Festival diesen Ausnahmeregisseur ehrt und die ich Ihnen sehr empfehlen möchte, ist zum Teil auch eine Retrospektive kirchlicher Preisträger.

Die Welt verändern könne er mit seinen Filmen nicht, hat Ken Loach einmal in einem Interview gesagt, aber er versuche, „den Menschen die Augen zu öffnen. Aber wenn die Zuschauer dann aus dem Kino kommen, müssen sie die Dinge verdammt noch mal selbst in die Hand nehmen!“ Wünschen wir uns viele Filme, die diese Kraft haben: uns dazu zu motivieren, die Welt zu verändern! Ich bin sicher, dass sich Filme mit diesem Potential auch im diesjährigen Festivalprogramm finden werden. Ich danke an dieser Stelle den Organisatoren des Festivals für Ihre Arbeit: bei der Programmauswahl und der Schaffung von Bedingungen, die Lust machen auf die Begegnung mit außergewöhnlichen Filmen. Besonders danke ich für die Unterstützung der kirchlichen Juryarbeit. Den Mitgliedern der Ökumenischen Jury, die in diesem Jahr wieder mit offenen Augen auf die Suche nach preiswürdigen Filmen geht, danke ich für ihr großes Engagement. Uns allen wünsche ich noch angeregte Gespräche auf diesem Empfang und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.